

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 12

Artikel: Zur sozialdemokratischen Militärinitiative

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn wir in einer neuen Militärorganisation ständige Divisionäre und verlängerte Rekrutenschulen der Infanterie erhalten, so sind diese Neuerungen gewiss nur zu begrüßen. Allein Poplar-Grove lehrt uns, dass ein Krieg noch mehr verlangt. Die besten Führer (De Wet, De la Rey) hatten keinen Einfluss mehr auf den Ausgang des Tages, die best ausgebildeten englischen Söldnertruppen hatten keinen Erfolg. Einzig und allein die Disziplin, die in diesen Blättern schon mehr als einmal besprochen wurde, allein die gute absolute Disziplin wird einem Heere zum Siege verhelfen. Und diese Disziplin können wir auch bei unseren Miliztruppen finden, man muss sie nur, bei sich selbst anfangend, von ihnen fordern. P.

Zur sozialdemokratischen Militärinitiative.*)

Das sozialdemokratische Parteikomitee hat in seiner Sitzung vom 6. März abhin nach einlässlicher Beratung folgende Formulierung der Militärinitiative zu Händen des ausserordentlichen Parteitages beschlossen:

„Die jährlichen Reinausgaben des Bundes für das Militärwesen sollen, bei einem Minimalsold von einem Franken pro Tag, den Betrag von sieben Franken pro Kopf der Wohnbevölkerung nicht übersteigen.

Ausnahmen sind gestattet für einmalige grössere Anschaffungen oder zu Zeiten drohender Verwicklungen. Ebenso sind in dem Ansatz die Ausgaben für die Militärversicherung und deren Verwaltung, für das Militärsanitätswesen und für die Unterstützung der Familien von im Dienste befindlichen Wehrmännern nicht inbegriffen.

Kredite, welche eine dauernde Ueberschreitung des Ansatzes um mindestens eine Million Franken verursachen, sind dem Volke zur Abstimmung vorzulegen. Sie sind bewilligt, wenn sie von der Mehrheit der an der Abstimmung teilnehmenden Bürger angenommen werden.“

Das Parteikomitee hat sich bei dieser Formulierung von folgenden Erwägungen leiten lassen:

*) Von befreundeter Seite wird uns der Antrag mitgeteilt, welchen die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz über die bekannte 20 Millioneninitiative dem Parteitag vorlegt. Wir versagen uns, dies hochinteressanteste Aktenstück mit Glossen eigener Meinung zu begleiten. Meine Ansicht über die in diesem Schriftstück vorgelegten Mittel für Reformen in unserem Wehrwesen habe ich schon im Jahre 1898 in meiner Schrift „Skizze einer Wehrverfassung“ ausgesprochen; wer sich für sie interessiert, möge sie dort nachlesen.

Die Redaktion der Allg. Schweiz. Mil.-Ztg.

An dem letztjährigen Parteitage in Olten hat sich unsere Partei grundsätzlich als Anhängerin des internationalen Friedens, der internationalen Schiedsgerichte und der allgemeinen Abrüstung und als Gegnerin des Militarismus erklärt, hat aber unter dem Zwang der gegenwärtigen Verhältnisse die Notwendigkeit der Organisation der Wehrkraft des Landes ausdrücklich anerkannt und zugleich die Grundsätze festgelegt, mit deren Verwirklichung die Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit unseres Milizheeres gehoben werden kann, ohne die persönlichen Opfer der einzelnen zu vermehren.

Diese Grundsätze: Verkürzung der gesamten Dienstzeit, aber Konzentration derselben auf die ersten Jahre der Dienstpflicht und ständige Besetzung der Divisionskommandostellen und des Generalstabes würden sich bei gleichen materiellen Voraussetzungen gegenüber der jetzigen Organisation mit wesentlichen Ersparnissen durchführen lassen, unter gleichzeitiger Milderung der ökonomischen Folgen und mit Erreichung einer Dezentralisation, die allein das Ueberwuchern der Bureaucratie wirksam zu hemmen vermöchte.

Selbst bei der von uns postulierten Solderhöhung auf 1 Fr. pro Tag für Rekruten und Soldaten, ohne Unterschied der Waffe, halten sich die Kosten im Rahmen der jetzigen Ausgaben. Wir sind in der Lage, das im einzelnen nachzuweisen und behalten uns die nähern Ausführungen hierüber vor.

Sichere Ersparnisse aber lassen sich durch Verminderung der Rekrutierung erzielen. Die Rekrutierung für die Aufrechterhaltung des Maximal-Sollbestandes des Auszuges, den wir numerisch belassen, aber qualitativ durch Beschränkung auf 10 Jahrgänge verbessern möchten, ist zu stark.

Rechnet man mit einem Abgang von 2% per Jahr, so ist eine jährliche Rekrutierung von 15,000 Mann erforderlich, um einen Effektivbestand der Feldarmee von 120,000 Mann in 10 Jahrgängen zu erhalten, während das Budget pro 1904 die Rekrutierung von 16,533 Mann vorsieht.

Eine um jährlich 1500 Mann verminderte Rekrutierung würde nach unsern Berechnungen eine Ersparnis an Bekleidung, Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung von total 871,500 Fr. pro Jahr ergeben. Die Verminderung wäre nicht durch Verschärfung der genügend erprobten sanitarischen Anforderungen, sondern durch erhöhte Anforderungen hinsichtlich des geistigen Auffassungsvermögens eventuell nach bestimmten sozialen Gesichtspunkten zu erreichen. In der Bekleidung lassen sich bei grundsätzlicher Reform, Ersetzung der feinen Tücher durch Naturtücher

(Lodenstoffe) und Blouse statt Waffenrock mindestens 180,000 Fr. ersparen.

Die Pferderegianstalt in Thun soll so organisiert werden, dass sie sich, wie die übrigen militärischen Regieanstalten, selbst zu erhalten vermag und damit der Zuschuss aus den allgemeinen Betriebsmitteln wegfallen kann mit rund 100,000 Fr.

Weitere Ersparnisse können durch Aufhebung überflüssiger und einfachere Organisation notwendiger Stäbe, durch Kombination des Instruktionsberufes mit dem Generalstabsdienst, durch Vereinfachung der kostspieligen Organisation der Hilfstruppen, durch Verminderung der Manöverkosten, Ersparnisse bei der Zentralverwaltung u. s. w. gemacht werden. Ihre ziffermässige Wertung ist im einzelnen kaum möglich, doch wird sie zu 1 % der Gesamtausgaben, also mit rund 290,000 Fr. minimal veranschlagt sein.

Die Ausgaben lassen sich also zweifellos beschränken, ohne die Wehrkraft zu schädigen. Damit diese Beschränkung aber nicht auf den sozialen und humanitären Gebieten gesucht werden kann, haben wir den Minimalsold in der Initiative selbst festgesetzt und die Ausgaben für Militärversicherung, Sanitätswesen und Unterstützung der Familien von Wehrpflichtigen durch den Bund ausgenommen.

Danach ergibt sich folgende Rechnung:

Bruttoausgaben des Militärbudgets pro 1904		29,311,669 Fr.
abzüglich:		
Ersparnisse	1,444,500 Fr.	
Einnahmen	2,948,500 „	
Militärversicherung inklus. Verwaltung	841,705 „	
		<u>5,234,705 Fr.</u>
Bleiben		24,076,964 Fr.

Diese Zahlen ergeben zur Genüge, dass eine Beschränkung des Militärbudgets auf 20 Millionen Franken unvereinbar ist mit der ungeschmälernten Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft, weshalb wir die Verantwortung für einen solchen Beschluss nicht übernehmen können, sondern eine Formulierung beantragen, die die Entwicklung und Hebung unseres Wehrwesens nicht verunmöglicht, wohl aber die immer wachsende Begehrlichkeit auf diesem Gebiet in festen Grenzen hält.

Bei einer Verhältniszahl von 7 Fr. pro Kopf der Wohnbevölkerung erhalten wir 23,208,100 Fr. oder mit Hinzurechnung der Million, die darüber hinaus bewilligt werden kann, eine Summe von 24,208,100 Fr., innert der sich, wie wir nachgewiesen haben, unsere Wehrkraft nicht nur numerisch auf gleicher Höhe erhalten,

sondern qualitativ ganz wesentlich verbessern lassen kann, und ausserdem gestattet das Prinzip der Verhältniszahl ein massvolles Fortschreiten nach dem einzig massgebenden Verhältnis der Bevölkerungsvermehrung. Wie wichtig diese Beschränkung für die Zukunft sein wird, ergibt eine Vergleichung der Zahlen von 1888 und 1900, den beiden letzten Volkszählungsjahren. In diesen 13 Jahren hat sich die Bevölkerung um zirka 14 % oder rund 1 % per Jahr vermehrt, während sich die Reinausgaben für das Militärwesen um rund 50 % oder 3,8 % per Jahr gesteigert haben. Eine Vermehrung im gleichen Tempo ergäbe bis 1910 Reinausgaben im Betrage von 34 Millionen Franken, während sie nach unserem Initiativvorschlag nur auf 26 Millionen Franken steigen könnten.

Wir haben diese vorläufigen, orientierenden Bemerkungen für unerlässlich betrachtet; mögen sie zu einer sachlichen, leidenschaftslosen Erörterung und damit zur Abklärung der bedeutungsvollen Frage bis zum ausserordentlichen Parteitag führen.

Vorschläge für neue Bekleidung.

Den Tagesblättern entnehmen wir, dass die vom eidg. Militärdepartement aufgestellte Kommission für Vorschläge von Reformen in der Bekleidung unserer Truppen soweit ihre Arbeiten beendet hat, dass im Laufe dieses Sommers in den Rekrutenschulen grössere Versuche mit dem aufgestellten Modell stattfinden können.

Es wird berichtet:

Als *K o p f b e d e c k u n g* wird vorgeschlagen der „Bortfeld'sche Korkhut“; es ist dies ein leichter und weicher Helm ähnlich dem Tropenhelm, welchen die deutschen Chinatruppen getragen haben. Waffenabzeichen und Nummern werden, wie bisher am Käppi, vorn am Helm angebracht, die Kokarde auf der Seite. Der Helm hat vorn und hinten einen Schirm, der hintere kann aufgekrämpt werden, damit der Mann beim Liegendschieszen durch das Gepäck nicht gehindert wird. Der Helm trage sich sehr angenehm. Er ist beinahe 200 Gramm leichter als das bisherige Käppi, das 380 Gramm wiegt.

Als *O b e r k l e i d* wird an Stelle des bisherigen Waffenrocks eine Bluse vorgeschlagen, mit Umlegekragen, der aufgestülpt werden kann; vorn mit roten Patten, auf den Schultern Achselklappen, wie bisher. Die Bluse hat eine Reihe weisser Metallknöpfe; am Rücken sind Züge angebracht, um die Weite dem Körper des Mannes anzupassen. Seitwärts befinden sich Taschen zum Einstecken der Hände, wie bei den Touristen- und Sportröcken, sogenannte Muffe, nebst dem zwei Brusttaschen wie bei den bisherigen